

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dinstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 21 Sgr. 3 Pf. vierteljährlich.

Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr



angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Pola. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Vornstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.

Ein Volksblatt

für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

N^o 43.

Donnerstag, den 15. Juni.

1848.

Berlin, den 11. Juni 1848.

Der schwankende Zustand, in welchem sich die Rechts- und Erwerbverhältnisse der Preußen in diesem Augenblicke befinden, kann nicht eher aufhören, bis das Ministerium irgend welche entscheidende und entschiedene Schritte gethan hat. Bis jetzt will es sich dazu nicht verstehen. Es versah mit dem Könige eine Verfassung auf breiter Grundlage, — und möchte uns jetzt gern eine erste Kammer aufdrängen, die schlimmer ist, als die alten Landstände; es erklärte sich als konstitutionelles Ministerium für verantwortlich: — aber bis heute wissen wir noch nicht, wem? — es wollte sich vor Allem mit Besserung der finanziellen Lage Preußens beschäftigen, — der Herr Finanzminister hat jedoch in dieser Beziehung noch Nichts mitgetheilt, wohl aber eine Zwangsanleihe vorläufig in Aussicht gestellt; es wünschte, als es sich um eine Adresse an den König handelte, recht bald den Prinzipienkampf in der Versammlung aufnehmen zu können, die erste Gelegenheit dazu bot sich am Freitag bei den Verhandlungen über die Anerkennung der Revolution vom 18. und 19. März, — allein das hohe Staatsministerium freute sich augenscheinlich, als diese Sache durch den Antrag auf Tagesordnung beseitigt, und ihm somit eine weitere klägliche Existenz auf eine Majorität von 19 Stimmen hin gesichert wurde. Wie lange kann das dauern? Bereits greifen Witte und Pinder, die in einem Schnitzzuge von der äußersten Rechten schon bis über das linke Centrum hinausgerückt sind, nach einem Portefeuille, und wir guten Schlesier werden dann plötzlich die Ehre haben, nicht bloß in der Kammer, sondern selbst am Ministerische vertreten zu sein. Ob besser, wie bisher? das muß die Zukunft lehren.

Die Art und Weise, wie die Verhandlungen vor sich gehen, ist Schrecken erregend. Ist schon habe ich versucht, zu Worte zu kommen, aber fast immer vergeblich. Wer zunächst an der Rednerbühne sitzt, und am schnellsten zum Präsidenten

hinausspringt, der kann im glücklichen Falle einmal dran kommen, kaum aber haben ihrer drei oder vier über einen Gegenstand gesprochen; so hört man schon von allen Seiten den Ruf: „Abstimmung“, oder „zur Tagesordnung“; die Majorität, um nicht etwa durch fortgesetzte Besprechung ihre Ueberzahl zu verlieren, unterstützt die Schreier, — und die Sache ist abgethan. Ich erinnere hierbei namentlich an die Adressefrage und an den Behrens'schen Antrag, für welchen sich noch 29 Redner vergeblich eingeschrieben hatten. Auf diese Weise sind höchst wichtige Gegenstände mit staunenswerther Schnelligkeit erledigt worden, während unbedeutende Protokollberichtigungen oft ganze Stunden gedauert haben. Hoffentlich wird die Ungeduld der einen, und die Langmuth der anderen Partei sich auf der weisen Mittelstraße wahrer Redefreiheit einigen.

Besonders mit Rücksicht auf das eben Gesagte habe ich versucht, durch unmittelbares Verhandeln mit den Herrn Ministern Einiges zur Erledigung zu bringen, statt es den langen Gang durch die Abtheilungen machen zu lassen. Auf meine Anfrage wegen Parcelirung und Vererbpachtung der Domänen, erwiderte Hr. Hansemann, die Regierung beabsichtige die Domänen theils in der angegebenen Weise zu zerstückeln, theils mit Ausnahme der Forsten zu verkaufen, um in solchen Kreisen, wo Domänen nicht vorhanden sind, Grund und Boden zu ähnlichem Zwecke zu erwerben; ein darüber sprechendes Gesetz werde nächstens der Nationalversammlung vorgelegt werden. Diese Vorlage müssen wir abwarten; nichtsdesto weniger habe ich meinen Antrag, der davon und von der Revision der Ablösungen handelt, auch bei der Kammer eingebracht, um die Sache selbstständig anregen zu können, wenn etwa der ministerielle Gesetzesvorschlag zu lange auf sich warten ließe. — In ähnlicher Weise habe ich den Herrn Kriegsminister wegen der sogenannten Kommissionsarbeiten beim Militair befragt; derselbe erklärte, daß die

Handwerkstätten bei den einzelnen Truppentheilen allerdings nach und nach eingehn sollen; es ist damit in Berlin bereits der Anfang gemacht worden, und werden hier schon gegen 150 Meister vom Kriegsministerium beschäftigt. Ich werde mir angelegen sein lassen, die weitere Entwicklung dieses Gegenstandes zu verfolgen.

Was die Petitionen anbelangt, deren Erledigung ich trotz des Fragezeichens in der Schlesischen Zeitung vom 9. d. M. noch immer für eine (nicht die) Hauptsache halte, so werden die meisten derselben in dem Verfassungsentwürfe selbst ihre volle Würdigung finden. Besondere Paragraphen werden von dem Aufhören der persönlichen und Feudalvorrechte, der Patrimonialgerichtsbarkeit u. s. w. handeln; andre werden organische Gesetze wegen künftiger Wahl und Zusammensetzung der Kreisstände, wegen des Militairwesens, wegen einer allgemeinen Landgemeindeordnung, wegen der Armenpflege u. s. w. enthalten. Schon hierdurch werden die meisten mir mitgetheilten Wünsche einzelner Gemeinden ihre Erledigung finden; die übrigen werde ich in geeigneter Weise vorzubringen nicht verfehlen, doch erachte ich den jetzigen Augenblick für unpassend, weil die Versammlung noch zu ungeduldig ist, und der Verfassungsentwurf nebst der Adresse und dem Geschäftsreglement unbedingt vorher vollendet werden muß. —

So stehen wir in diesem Augenblicke; wir vertheidigen die unveräußerlichen Rechte des souveränen Volkes gegen die Reaction und Anarchie, sie mag von oben oder von unten kommen. Gleiche Freiheit, gleiches Recht, gleiche Gewalt für Jeden, der im Volke steht, der mit dem Volke gehen will. Die Zeit schreitet unaufhaltsam vorwärts; wir wollen ihren Gang regeln, daß sie sich nicht überstürze; aber wir wollen auch wachen, daß sie von Niemandem aufgehalten werde. —

Ein Abgeordneter zur preussischen konstituierenden Nationalversammlung.

Politische Rundschau.

In der am 7. Juni abgehaltenen Sitzung der zur Vereinbarung der preussischen Verfassung berufenen Versammlung in Berlin, erklärte der Finanzminister Hansemann: Das Ministerium gedenke die gesammte jetzige Verwaltungs-Einrichtung nicht beizubehalten, sondern wesentlich zu verändern; auch werde es der Versammlung Entwürfe über eine Gemeinde-Ordnung und über die Bürgerwehr vorlegen.

In der Sitzung vom 8. Juni erschien der Prinz von Preußen in der Versammlung. Er trug Generals-Uniform. Bei seinem Eintritt erhoben sich einige Mitglieder der rechten Seite; da erschallte auf der linken der Ruf: Sigen bleiben! Nachdem der Präsident erklärt hatte: Der Abgeordnete für den Wirßher Kreis hat das Wort — sprach unter tiefer Stille der Prinz die Versammlung an, und sagte unter Anderm Folgendes: Die konstitutionelle Monarchie ist die Regierungsform, welche unser König zu geben uns vorgezeichnet hat. Ich werde ihr mit der Treue und Gewissenhaftigkeit meine Kräfte weihen, wie das Vaterland sie von meinem ihm offen vorliegenden Charakter zu erwarten berechtigt ist. Zum Schluß ersuchte der Prinz den Präsidenten, seinen Stellvertreter einzuberufen, da ihm selbst seine übrigen Geschäfte nicht erlaubten, den Sitzungen regelmäßig beizuwohnen. Nach dem Schluß seiner Rede verließ der Prinz die Bühne und sofort den Saal, ohne besondere Zeichen des Beifalls oder Mißfallens, von Seiten der Versammlung. — Darauf wurde über den Antrag des Abgeordneten Berends debattirt, daß die Versammlung in Anerkennung der Revolution zu Protokoll erklären wolle, daß die Kämpfer des 18. und 19. März sich wohl um das Vaterland verdient gemacht haben. Der größere Theil der Versammlung versagte zwar den März-kämpfern nicht die ihnen gebührende Anerkennung, aber die Revolution wollten sie nicht anerkennen. Uebrigens kam es erst am folgenden Tage, am 9. c., zur Abstimmung. Das Ergebnis derselben war daß der Antrag mit 196 Stimmen gegen 177 verworfen wurde. — In derselben Sitzung erklärte auf Anfrage der Kriegsminister Graf Canis, daß keine Aufhebung, wohl aber eine Reform der Kadettenhäuser *) beabsichtigt werde. — In Betreff des Vorwurfs, den man dem preussischen Ministerium gemacht hat, daß sie andern deutschen Regierungen die gleichzeitige Einberufung möglichst vieler Ständekammern, als das wirksamste Gegengewicht gegen die Frankfurter konstituierende Versammlung empfohlen habe, versicherte der Minister v. Arnim, daß dieß eine ganz grundlose Verläumdung sei.

In Berlin ist bei der am 4. Juni veranstalteten Todtenfeier eine Sammlung zu einem

*) Wie nothwendig eine Umgestaltung derselben ist, beweist folgende Bemerkung der Frankf. D. P. A. Z.: Unser Kntmer Kadettenhaus, das billigste der Kadettenhäuser, kostet jährlich 36000 Rthlr. Vor nicht langer Zeit lieferte dasselbe für diese hohe Summe 10 Böglinge zum Fähndrichsexamen; von diesen 10 fielen 9 durch, und es bestand nur einer. Also 36000 Rthlr. für einen Fähndrich! —

Denkmale für die gebliebenen Märzhelden eröffnet worden. — Als der Minister v. Arnim am 9. Juni aus dem Sitzungssaale der National-Versammlung trat und die ihn nach dem Ergebnis der Abstimmung befragende Menge mit harten Worten abwies, wurde er von derselben aufgegriffen und soll sogar in Lebensgefahr geschwebt haben. Glücklicherweise befreiten ihn die Studenten, und brachten ihn vorläufig nach der Universität, von wo ihn später sein Wagen nach Hause führte.

In Schleswig sind die preussischen Truppen wieder vorwärts gegangen. Am 5. Juni fand zwischen Gravenstein und Sonderburg ein bedeutendes Treffen statt. Anfangs standen bloß die Hannoveraner den Dänen gegenüber; später rückten auch die Preußen in die Schlacht, und fochten so tapfer, daß die Dänen sich nach Sonderburg zurückziehen mußten.

Der Kaiser von Oesterreich hat bekannt gemacht, daß er zur Eröffnung der verfassunggebenden Nationalversammlung nach Wien zurückkehren werde. Zugleich erklärte er, daß er alle gemachten Zugeständnisse halten wolle, und sich stets in seinen Beschlüssen durch die vorwiegende Meinung des Volks, im Wege des Gesetzes geltend gemacht, bestimmen lassen werde.

In Hannover hat die zweite Ständekammer vor kurzem folgende wichtige Gesetzentwürfe angenommen: 1) Ueber Ablösbarkeit aller Jagden nach dem wahren nutzbaren Werthe, 2) über Aufhebung aller Wildgehege auf fremdem Grund und Boden, 3) über Aufhebung der kriminellen Bestrafung der Jagdfrevel, 4) über Aufhebung des privilegierten Gerichtsstandes.

Hohenzollern-Hechingen hat eine neue, konstitutionelle Verfassung erhalten. Die Volksvertreter sind in einer Kammer vereinigt.

England will die Schifffahrts-Gesetze aufheben, welche für Preußen, das zu den bedeutendsten Abnehmern englischer Erzeugnisse, wenigstens in Europa, gehört, ungünstig sind.

Wahl der Abgeordneten-Stellvertreter.

Bekanntlich hatte weder der Justizkommissarius Reichmann noch Graf Dohn die auf sie gefallene Wahl zu Stellvertretern der Abgeordneten unseres Kreises zu der preussischen und der deutschen Nationalversammlung angenommen. Es mußten demnach am 10. c. neue Wahlen vorgenommen werden. Am längsten dauerte die Wahl für Berlin. Fünffmal mußte abgestimmt werden, ehe sich eine absolute Stimmenmehrheit (52) für einen Kandidaten herausstellte. Das Ergebnis der ersten Abstimmung war folgendes:

- Direktor Lange: 50 St.
- Papierfabrikant Hartmann: 20 St.
- Kammerdirektor v. Keltch: 18 St.
- Gutsbesitzer Krönig: 14 St.
- Lehrer Müller: 10 St.
- Bauer Grottko in Dammer: 6 St.
- Geheimer Regierungsrath v. Prittzwig: 1 St.
- Rathsherr Richter: 1 St.
- Inspektor Kriebel: 1 St.
- Gutsbesitzer v. Kessel: 1 St.
- Hoffmann v. Fallersleben: 1 St.

In der zweiten Abstimmung erhielt:

- Lange: 26 St.
- v. Keltch: 20 St.
- Hartmann: 17 St.
- Müller: 14 St.
- Krönig: 14 St.
- Grottko: 12 St.

In der dritten Abstimmung:

- Lange: 41 St.
- v. Keltch: 21 St.
- Hartmann: 18 St.
- Müller: 15 St.
- Krönig: 8 St.

In der vierten Abstimmung:

- Lange: 50 St.
- v. Keltch: 19 St.
- Hartmann: 14 St.
- Müller: 18 St.

In der fünften Abstimmung:

- Lange: 67 St.
- v. Keltch: 21 St.
- Müller: 14 St.

Demnach ist Herr Direktor Lange als Abgeordneter-Stellvertreter für Berlin gewählt worden. Er hat die Wahl angenommen.

Bei der gleich darauf vorgenommenen Wahl nach Frankfurt durfte nur zweimal abgestimmt werden, bis sich die absolute Stimmenmehrheit von 55 herausstellte. Bei der ersten Abstimmung erhielt:

- Kammerdirektor v. Keltch: 48 St.
- Pastor Langenmayr: 36 St.
- Lehrer Müller: 6 St.
- Referendar Wiener: 4 St.
- Gutsbesitzer Krönig: 2 St.
- Oberlehrer Böhmer: 2 St.
- Papierfabrikant Hartmann: 2 St.
- Gerichtsrath Kleinwächter: 1 St.
- Geheimer Regierungsrath v. Prittzwig: 1 St.
- Justitiarius Tiede: 1 St.
- Müller Günther in Netsche: 1 St.
- Dr. Werner in Breslau: 1 St.
- Schmied Pache in Postelwitz: 1 St.
- Oberlandesgerichtsrath v. Amstetter: 1 St.
- Gutsbesitzer v. Kessel: 1 St.

Bei der zweiten Abstimmung erhielt:

- v. Keltch: 55 St.
- Langenmayr: 52 St.
- Böhmer: 2 St.

Demnach wurde Herr Kammerdirektor v. Keltch zum Abgeordneten-Stellvertreter für Frankfurt ernannt. Auch er hat die Wahl angenommen.

Gedanken für das politische Leben.

Wer schafft uns Geld?

(Schluß.)

Der materielle Mann erreicht daher für seinen Beruf auch eher Credit und Materie d. h. Geld, weil man ihm traut: daß er solches nicht verschwenden, versplittern oder im Wucher für sich nutzen, sondern zur Belegung für Handel, Gewerbe und Wissenschaft volksthümlich in Bewegung erhalten will, weil man überzeugt ist, daß er selbst kein Mittel scheut, dem hilfsbedürftigen mit Rath

und That beizustehen, daß er offen und wahr mit Gerechtigkeit wirkt, Persönlichkeiten oder Sonderinteressen mit der Sache nicht verwechselt und dem Staat mit dem Volke gemeinnützlich zu werden strebt.

Es giebt Gottlob! dieser materiellen Männer in unserm Vaterlande noch Viele, sehr Viele. Nicht etwa solche, die nur dem höheren, jetzt so vielfach verhaßt gemachten Beamten- oder Vermögens-Stande angehören sollen.

Nein! vorzugsweise unter der Mehrzahl der praktisch erzogenen Männer für Landbau und Gewerbe und die gewöhnliche Tagearbeit treten Leute aus allen Gliedern des Volkes hervor.

Ist denn der Tagearbeiter nicht ebensogut vermögend und reich zu nennen, wenn er sich wirklich persönliche und geistige Thätigkeit in seinem Beruf angeeignet hat.

Die wahre Geltung, der wahre Reichtum seiner Person führt zum materiellen Vermögen. Es wird also jeder Mann, der nicht ohne Geltung arbeitet, auch Geld sich und andere schaffen helfen, er darf daher auch jetzt die Hoffnung nicht aufgeben, seinen Lebensunterhalt zu finden, das ist Lebenswaare, das Geld.

Wie fragen nun weiter nach der Sache, oder dem Geld.

Wir wissen aus dem Vorgehenden: daß uns die Lebenswaare, das Geld, nicht fehlen wird, wenn wir nur Vertrauen, Muth und eigene Geltung in der menschlichen Gesellschaft erworben haben und dabei den Spruch des Weisen beachten:

So wir Nahrung und Kleidung haben, dann laßt uns genügen.

Wer mit Liebe, Ernst und Sachkenntniß seinem Beruf nachlebt, dessen Lohn bleibt so leicht nicht aus, der sucht und findet noch immer sein Fortkommen, freilich nicht ohne Sorge und Mühe.

Nächst dem aber läßt sich nicht ablängen: daß umsichtige Thätigkeit den Lebensunterhalt schafft, daß damit der Faulheit und Lüderlichkeit die Augen geöffnet werden, und daß der Fleißige noch nicht untergehen darf, wenn irgend er seinen Mitmenschen bekannt wurde oder sich ihnen anvertrauen wollte.

Will nun aber die materielle Lebensader für den Menschen, das Geld nicht vorhalten, und scheint es jetzt allgemein zu fehlen, so verkennen wir nicht:

Daß das Mißjahr 1846 vermöge der doppelt und dreifach theuren Lebensmittel mehr Geld zum Leben in Anspruch genommen, die Gewerbe dazu nicht mehr Verdienst dargeboten haben und das Maaß gestört wurde, auf welchem Jeder den Lebensunterhalt eingerichtet hatte, noch Nachwehen zurückgelassen hat.

Eine allgemeine Stockung und Schwäche bei der menschlichen Thätigkeit konnte nicht ausbleiben. Sie wird aber immer größer und Hülfe thut Noth, damit sowohl der Friede nach Außen, als der Friede im Vaterlande besessigt werde.

Haben wir Letzteren hergestellt, was doch wohl nur an uns liegt, — dann wird sich auch das Geld eher bewegen lassen, es vertraut dann Einer dem Anderen. Das Geld, was jetzt so mancher kleine oder große Geldmann aus Furcht versteckt hält, tritt in die Kassen, welche Handel und In-

dustrie beleben, während jetzt der größte Geschäftsmann zahlungsunfähig erscheint.

Also Credit und Geld! — Mein lieber Geldmann! öffne vertrauensvoll den Kasten. Wir wollen ja nur borgen und so du borgen kannst, da vertraue deinem Nächsten und tritt in die Mitte der materiellen Männer von ächtem Schroot und Korn, sie werden dir zeigen: daß du Nichts zu fürchten hast.

Aber auch du Lebemann! fürchte Nichts! Wir freuen uns, wenn du Geld ausgeben kannst. Wir beneiden dich nicht darum. Wir wünschen, daß du der Industrie und Intelligenz aus deiner Börse Hülfe gewährst, im Schmuck des Hauses, Hofes und Alles, was dich begütert macht, nicht nachlässest, die keine Lebens-Annehmlichkeit versagt und dich nicht daran kehrest, sollte man dich auch im Trübel der Meinungen verachtet haben. —

Du gehörst ja schon längst zu den materiellen Männern für den Fortschritt.

Aber auch die Pupillenmänner müssen nicht engherzig handeln, nicht aus Furcht vor grübelhaften Vertretungen im Augenblick der Creditlosigkeit dem Grundbesitz und dessen materiellen Werth das Vertrauen entziehen, damit nicht Geldmassen vergraben erscheinen, die in der Hand des materiellen Mannes dem Staats- und Volksleben noch förderlich werden können.

Wer also auf sein Grundstück bei geschicklich pupillarischer Sicherheit Schulden machen kann, den weist nicht zurück, beachtet die Mittel, welche Euch zu Gehote stehen und Euren Pupillen dereinst ebenso förderlich sein können, als denen, welche die Flüssigkeit des Geldes jetzt herbeiführen oder dadurch ihre Verpflichtung ehrenhaft erfüllen wollen. —

So lehre Jeder vor seiner Thür, erfülle vor Allem seinen Beruf in Liebe, Pflicht und Gerechtigkeit für sich und gegen Andere. Nicht:

Daß man im Einzelnen Schulden macht, sondern auch für deren Befriedigung sorgt und nur nach Verhältniß der Einnahmen seine Ausgaben abwägt.

Nicht: daß man Kapitalien auf Grundstücken nimmt und dann die Zinszahlung vernachlässigt oder gar seine Gläubiger verabscheut.

Wer aber seinen Beruf noch nicht practisch recht erkannt hat, der lerne fort und vertraue der Zukunft, er mache sich solchen aber nicht selbst und anderen zu Schanden, wenn er eiteln Dingen seine Schwäche widmet und dadurch die Gelegenheit für eigene Thätigkeit und Kraft verliert.

Wer sein Fach versteht, der kann dafür urtheilen, der kennt kein Mißtrauen, keine Furcht für sein Fortkommen und ein wahres Volksleben.

Wer aber in andere Fächer unverständlich hineinwirken will, d. h. dafür weder Erfahrung noch Beurtheilung zur Seite haben kann, der handelt ungerecht und betrügt sich mit Anderen, der macht sich zum Fürsten der Welt und stört das Vertrauen zum Ganzen, er huldigt furchtsam dem Mißtrauen, weil es ihm selbst an Vertrauen im Fache gebracht.

Wer will denn wissen: wie der Pflug wirkt, wenn er nicht das Verhältniß der einzelnen Theile

am Pfluge kennt, und keinen Begriff vom Schaar oder dem Seeche hat? —

Darum schaaren wir uns jetzt nur zusammen, jeder aus seinem Beruf und wirken wir dann gemeinschaftlich zum Ganzen, beseitigen wir das Mißtrauen und stärken wir das Vertrauen.

Aber auch Jeder scharre zusammen, was er entbehrlich findet, er beachte Gold und Silber jetzt weniger im Kunstwerk, wo es dem Vaterlande Hülfe gewähren soll, er betheilige sich bei der großen Staats-Anleihe, so gut er kann, damit Gold und Silber dem Handel und Wandel zukommt; er unterstütze den Nothleidenden mit Rath und That, und Sorge dafür: daß nur das wahre Bürgerthum in allen Gliedern des Volkes herrscht, daß Bettelerei, gleich der Heuchelei durch die Freiheit, Gleichheit und Verbrüderung entschwindet, daß aber der wahrhaft hülfsbedürftige erkannt wird und der Unterstützung theilhaftig werde, die ihn bei religiöser Thatkraft das Bürgerthum wieder gewinnen läßt.

Auf diese Weise schaffen wir ein Geld, was nicht blinder Speculationsgeist benutz, sondern die Wohlfahrt des Volkes begründen hilft, daher auch im Volke fortleben und Früchte tragen wird, die weder Motten noch Rost fressen, denen die Diebe nicht nachjagen können.

Es sind ja die Früchte des Geistes, der Wahrheit und der Gerechtigkeit, die unser Volksgebäude Kind und Kindeskindern nicht nur zeigen soll, die sich ja auch noch offenbaren können, wenn Friede und Einigkeit das wahre Bürgerthum recht bald beglückt.

Wer anders also, als das freie Bürgerthum, schafft mit seiner Geltung das Geld.

Dels, den 5. Juni 1848.

W. Kleinwächter.

Der Inspektor zc. Kluge aus Postelwitz hat sich vor Kurzem an einem öffentlichen Orte in Bernstadt, über die beiden Abgeordneten des Kreises Dels in Berlin und Frankfurt a. M., namentlich aber über den Erstgenannten in einer Weise ausgesprochen, die eines vernünftigen und gebildeten Mannes völlig unwürdig ist. Derselbe hat sich Aeußerungen erlaubt, welche nicht nur für die Gewählten, sondern auch für die Wähler des Kreises tief verlegend sein müßten, wenn Aeußerungen und Ansichten auf solche Weise je sich Eingang in die öffentliche Meinung zu verschaffen im Stande wären.

Da dies nun glücklicher Weise nicht der Fall ist, halten wir es für völlig überheblich, weitere Schritte gegen denselben zu thun, fordern vielmehr den zc. Kluge hierdurch auf, seine ihn selbst entehrenden Aeußerungen öffentlich zurückzunehmen, oder sich öffentlich darüber zu verantworten; unterläßt er Beides, so hat er sich selbst gerichtet.

Die am 10. Juni e. in Dels versammelten Wahlmänner des Kreises.

I n s e r a t e.

B i t t e.

Der Herr, welcher die Gefälligkeit gehabt hat, aus einem an ihn gerichteten Privatschreiben den in der vorigen Nummer des Wochenblatts abgedruckten Brief des Abgeordneten, Herrn Rektors Mäge, als Auszug uns mitzutheilen, wird ergebenst ersucht, auch fernerhin bemerkenswerthe und für die Oeffentlichkeit geeignete Stellen aus Briefen des Herrn Mäge uns gefälligst zukommen zu lassen.

Die Redaktion des Wochenblattes.

Die Versammlungen des „konstitutionellen Klubs zur Wahrung der Volks-Interessen“ finden jetzt Dienstags und Freitags 7 Uhr, im Saale des blauen Hirsches statt. — Die auf den Sonnabend treffenden Uebungen der Bürgerwehr haben die Aenderungen der Versammlungs-Tage nothwendig gemacht.



Unterzeichneter empfiehlt sich, bei nur kurzem Aufenthalt hier-selbst, zur radikalen Heilung der Hühneraugen und macht beson-ders auf den, nach der Composition des Professors Dr. Linde zu Berlin angefertigten, Schwefelleber-Balsam aufmerksam. Logis im blauen Hirsch.

Ludwig Oelsner,

autorisirter Operateur.

E r g e b e n s t e A n z e i g e.

Unterzeichneter erlaubt sich einem geehrten Publikum ergebenst anzuzei-gen, daß er seine

Weineßig- Sprit- Fabrik

in diesem Jahre in erweitertem Umfange betreibt, und bereits einen bedeutenden Vorrath in vorzüglichster Qualität auf Lager hat. Absonderlich wollen diejenigen geehrten Kunden, welche im vergangenen Sommer wegen Unzuläng-lichkeit des Fabrikats nicht befriedigt werden konnten, hiervon geneigte Notiz nehmen, und ihn mit ihren gütigen Aufträgen beehren. Preis-courant und Proben werden an Engros-Abnehmer gratis verabfolgt.

Gustav Unger's

Rum-, Spirit-, Liqueur- und Weineßig-Fabrik.

Da ich die Hirschen auf hiesigem Schießplatz gepachtet habe, so bitte ich um zahlreichen Besuch.

Meidel, Vächter.

Von jetzt ab sind Rüben-Pflanzen bei dem Dominium Woitsdorf bei Bernstadt zu haben, der Spreukorb zum Preise von 5 Silbergroschen.

Von term. Michaeli ab ist in meinem Hause eine Wohnung nebst ei-nem Pferdestall, zu drei Pferden, zu vermieten.

A. Knetsch.

Mein massives Haus No. 98, mit 7 Stuben, Stallung, Wagenremise und einem kleinen Garten, ist veränderungshalber zu verkaufen.

Amulong.

Tuchschneermeister und Decateur.

Schloß-Strasse No. 334. ist im zweiten Stock eine Wohnung, beste-hend aus 3 Stuben, 2 Kabinetts, Küche, Speise-Kammer, Boden-Kammer und Keller zu vermieten.

Marktpreise der Städte Oels, Bernstadt und Wartenberg vom 10. Juni 1848.

Oels.	Weizen.		Koggen.		Gerste.		Erbsen.		Paser.		Kartoff.		Heu.		Stroh.	
	Reuß. Maas und Gewicht	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	der Scheffel rthlr. sgr. pf.	
Höchster	1 24	—	1 4	—	1 2	—	1 26	—	—	23 6	—	—	—	—	—	
Mittler	1 22	3	1 2	6	1 1	—	1 23	—	—	22 3	—	20	—	—	—	
Niedrigster	1 20	6	1 1	—	1	—	1 20	—	—	21	—	—	—	—	—	
Bernstadt																
Höchster	1 24	6	1 7	—	1 5	—	2	—	—	23	—	20	—	20	—	4
Mittler	1 20	—	1 4	—	1 2	6	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wartenberg																
Höchster	—	—	1 7	—	1 7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	13	—
Mittler	—	—	1 6	6	1 6	6	—	—	—	22	—	26	—	12	—	2 20
Niedrigster	—	—	1 6	—	1 6	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—

Die socialen Verhältnisse sind auf eine Weise erschüttert worden, daß wohl selten Jemand Ursache haben dürfte, mit denselben zufrieden zu sein. Die mittlere und niedere Volksklasse trifft dies um so mehr, als diese, ohne alle anderweitigen Mittel, aus der Hand in den Mund arbeitet, gegenwärtig aber aus Mangel an Arbeit und Verdienst ihre Existenz gefährdet sieht. Dieser Zustand mußte nothwendiger Weise so kommen, nachdem die bisherige gegenseitige Unterstützung der menschlichen Gesellschaft ins Stocken gerieth. Diese Unterstützung bestand bekanntlich darin, daß der Fabrikant, Kaufmann, Professionist, Consument u. s. w. einander gegenseitig Credit gaben, der aber natürlich aufhören mußte, nachdem derselbe bis zur Unförmigkeit gesteigert worden war, und der Consument den Professionisten u. s. w. nicht bezahlen konnte, meistens aber nicht wollte. — Welcher Professionist wird wohl z. B. heutzutage, nachdem er sein Werk im Schweiß des Angesichts vollbracht hat, bei Ablieferung sogleich bezahlt? Als natürliche Folge ergiebt sich hieraus, daß der Professionist auch nicht bezahlen kann. So greift immer eins in das Andere, und wer nicht im Bezahlen Ordnung hält, dem giebt man auch keinen Credit mehr. — Suchen wir nun dahin zu wirken, daß der Professionist bald bezahlt wird, und nicht Jahre lang auf das Geld warten darf, wodurch er öfters sogar das Seinige verliert; — dies wird ihm die liebste Unterstützung sein, und er wird keine andere verlangen. Nach Verfolgung dieses Planes werden wir getrost auch an die Beseitigung anderer Uebelstände gehen können, die auf das allgemeine Wohl und Wehe mittelbaren und unmittelbaren Einfluß haben, zu welchem Zwecke eine völlige Reorganisation von Handel und Gewerbe, so wie gänzliche Umgestaltung der Gewerbe-freiheit zu beherzigen sein dürfte. x.

(Mußte wegen Mangel an Raum in No. 42 zurückbleiben.)

A u s B r i e f e.

G e b u r t.

Den 15. Mai die Freistekbessersfrau Karoline Friebe, geb. Rüdiger, in den zu Sechskies fern gehörenden Reichhäusern, eine Tochter, Johanne Karoline.

T o d e s f a l l.

Den 28. Mai der Sohn der verwittw. Freistellerin Klöse, geb. Wandel, in Hönitzern, Johann Gottlieb, am Keuchhusten, alt 3 Jahre.

A u s B i e l g u t h.

G e b u r t e n.

Den 28. April die Vogtsfrau Anna Rosina Wittmann, geb. Richter, eine Tochter, Christiane Louise.

Den 1. Mai die Freigärtnersfrau Johanna Wuttke, geb. Tambor, aus Neuellguth, eine Tochter, Karoline Christiane.

Den 20. Mai die Freigärtnersfrau Susanna Elisabeth Kynast, geb. Kynast, einen Sohn, Johann Gottfried.

Den 21. Mai die unverehel. Elisabeth Vige, einen todtten Sohn.

H e i r a t h.

Den 28. Mai der verwittw. Freistellbesitzer Gottlieb Koch aus Vogelgesang, städt. Anth., mit Jungfrau Johanna Elisabeth Kynast.

T o d e s f ä l l e.

Den 15. Mai des Freihäuslers Gottl. Knittel in Neuschmollen, einzige Tochter, Christiane Auguste, am Schlagfluß, alt 5 Monate 23 Tage.

Den 19. Mai des Freigärtners Wilhelm Wuttke aus Neuellguth, einzige Tochter, Christiane Karoline, am Schlagfluß, alt 18 Tage.